

Kunstbeiträge

Gisela Erlacher



Gisela Erlacher, Idyll, obsolet, Fotoinstallation, 2015

Im Sommer 1934 stattete Switbert Lobisser im Auftrag der Besitzer einen Kellerraum des Hotels Mösslacher in Velden mit neun Fresken aus, die später „Idyllen, Szenen aus dem Kärntner Alltagsleben“ betitelt wurden. 1936 kamen zehn weitere dazu.

Beim Verkauf des Hotels war der Erhalt der Fresken Vertragsbestandteil. Vor dem Abbruch des Hotels im Oktober 1987 wurden die Fresken abgenommen, seither lagern sie im Depot ihrer neuen Besitzer.



Gisela Erlacher, Gemäledepot, Fine Art Print, 64 x 94 cm, 2015,
Mit freundlicher Genehmigung Kulturdepot der Landessammlungen
des Landes Niederösterreich

Gernot Fischer-Kondratovitch



Gernot Fischer-Kondratovitch, Hoamat,
Acryl auf Papier, 27 x 22 cm, 2015
(nach Eduard Manhart)



Gernot Fischer-Kondratovitch, Vaterland 2,
Acryl auf Papier, 21 x 27cm, 2015
(nach Eduard Manhart)



Gernot Fischer-Kondratovitch, Euphorie des Wahnsinns – Turnvater Jahn,
Acryl auf Papier, 35,5 x 30 cm, 2015
(nach Eduard Manhart)





Armin Guerino, IO SONO UNA FORZA DEL PASSATO (Ich bin eine Macht [Kraft] der Vergangenheit),
Klanginstallation (Audio-Loop, 20:25 min), 48 x 57 x 190 cm, 2015
Materialien: Fichte, sägerau, weiß bemalt; elektrische Öffnungsmechanik mit Zeitsteuerung; Soundsystem mit MP3-Player

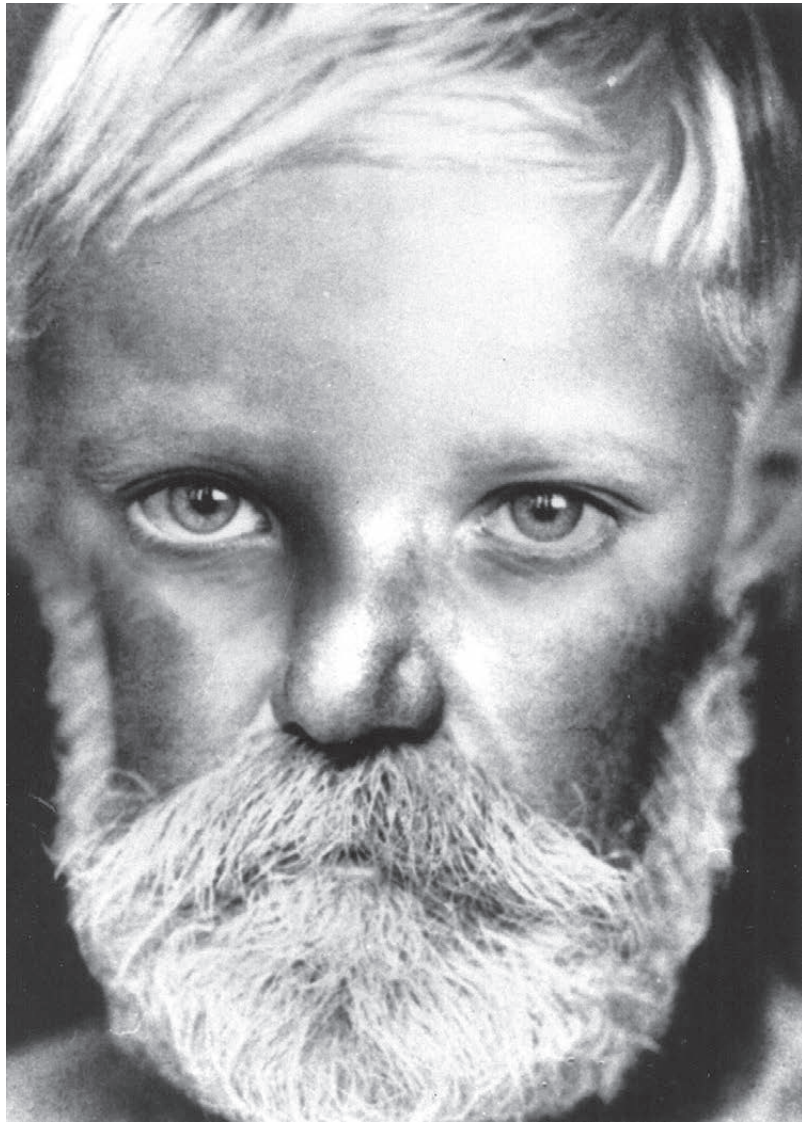
Die Komposition der Klanginstallation (Audio-Loop) im Inneren des Objekts basiert auf folgenden Tondokumenten:

- Eröffnungsrede zur „Großen Deutschen Kunstausstellung“, Joseph Goebbels, „Haus der Deutschen Kunst“, München, 26. Juli 1941
- Rede über das Kunst- und Kulturleben, Joseph Goebbels, 1936
- Rede an die deutsche Jugend, Adolf Hitler, 1935
- „Wo Mannesmut und Frauentreu' ...“, vierte Strophe der Kärntner Landes-hymne (Text: Agnes Millonig, 1930, Melodie: Josef Rainer von Harbach, 1853)
- Rede über die Juden, Adolf Hitler, 30. Jänner 1933
- Horst-Wessel-Lied, Bund Deutscher Mädel (BDM), Hitlerjugend
- „Jericho-Trompeten“, Fahrtwindsirenen von Sturzkampfflugzeugen (Stuka) der Wehrmacht
- „Io sono una forza del passato“, Pier Paolo Pasolini in „La ricotta“, 1963
- Herzschräge

Goebbels Eröffnungsrede zur „Großen Deutschen Kunstausstellung“ 1941 wurde mit Sequenzen der anderen Tondokumente überlagert. Der Klang ist in der Kiste (Sarg, „Büchse der Pandora“) gefangen – von Zeit zu Zeit öffnet sich der Deckel, und die Übel der Vergangenheit treten aus.

Tatiana Lecomte





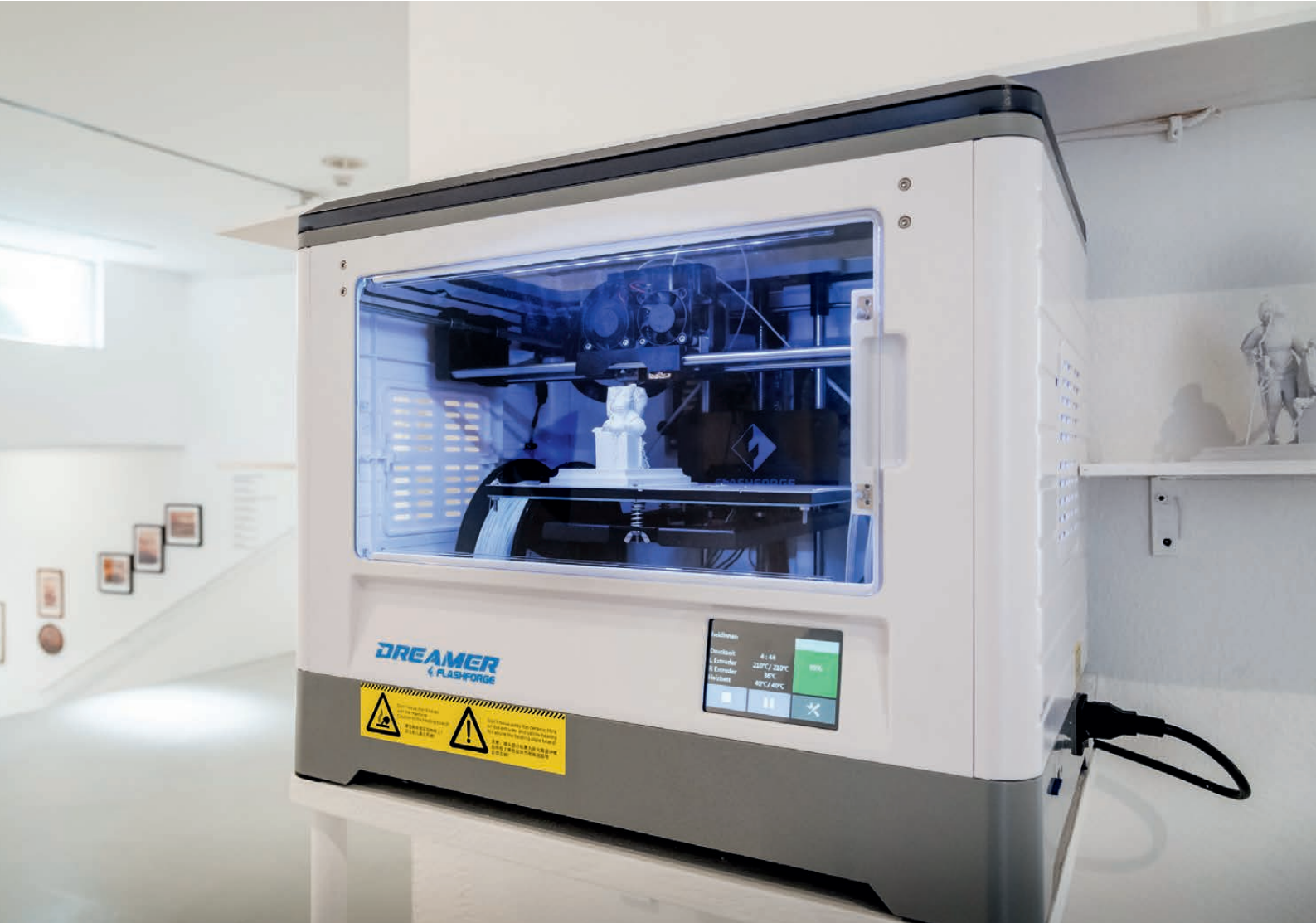
Tatiana Lecomte, DECONSTRUCTING ERNA # 1,
SW-Barytprint, 70 x 50 cm, 2015

Erna Lendvai-Dircksen (1883–1962) wurde in den 1940er-Jahren durch eine Reihe von Fotobänden mit dem Titel „Das Deutsche Volksgesicht“ bekannt. Auf der Suche nach einer „gemeinsamen Volkheit“ bereiste sie sowohl das Deutsche Reich als auch besetzte Gebiete wie Nordfrankreich, Norwegen, Dänemark, Tirol, Vorarlberg und Flandern, um Menschen – meist Bäuerinnen und Bauern – zu porträtieren, in deren Gesichtern sie die Spuren des „germanischen Blutes“ zu erkennen glaubte.

„Das Lied klingt fort und fort. Die unruhigen, widerwilligen Blutswirbel der Vermischung sind Rhythmen geworden in stetig fortschreitender Kernbildung, zu Stammesinseln vorgeschobener deutscher Volkheit.“ (Aus dem Vorwort von Erna Lendvai-Dircksen, in: „Das Gesicht des deutschen Ostens“, 1935).

Ausgangspunkt der Arbeit DECONSTRUCTING ERNA sind Portraits aus unterschiedlichen Büchern der Fotografin. Tatiana Lecomte unternimmt in dieser Serie den nicht ernst gemeinten Versuch, die sogenannte Rassenlehre ernst zu nehmen: Wie könnte es aussehen, wenn sich Menschen eines gewissen Schlages nur unter sich, ohne „Blutswirbel“ also, reproduzieren?

1958 wurde Erna Lendvai-Dircksen die David-Octavius-Hill-Medaille der „Gesellschaft Deutscher Lichtbildner“ verliehen. In den 1970er-Jahren stieß ihr Werk wieder auf größeres Interesse. Mit einem ähnlich eskapistischen Ansatz wie der Leni Riefenstahl, die sich am Ende ihres Lebens ausschließlich der Unterwasserfotografie widmete, beschäftigte sich Lendvai-Dircksen in ihrem letzten Fotoband mit der „Urgestalt“ der dänischen Küste. Sie starb 1962, ohne sich je von den Rassentheorien des Nationalsozialismus distanzieren zu haben.





Niki Meixner, heldinnen-denkmal-ein-mal-eins,
Installation, Polymergips, PVA, PLA, 2015

Elisabeth Löffler, Cornelia Scheuer (Models), LizArt Productions
3-D-Fotografie: Andreas Schwirtz, VirtuMake · 3-D-Druck: Mario Albrecht, 3dmarkt.at





Cornelius Onitsch, Es t t mich freuen, wenn Sie mir eines meiner Hitlerbilder abkaufen würden,
Videoinstallation, Aquarell (Kamera: Emi Maria Bohacek), 2015

Gerhard Pilgram



Gerhard Pilgram, FÄHNCHEN, Installation, 2015



Gerhard Pilgram, BITTE LÄUTEN, Fotoprint mit Türklingel
Foto: Johannes Puch, Elektrik: Niki Meixner, 100 x 100 cm, 2015

Das abgebildete Wandgemälde ziert ein Klagenfurter Wohnhaus und wurde 1943 von Switbert Lobisser gemeinsam mit der damals 24-jährigen Maria Lassnig geschaffen. Die dazugehörige Eingangstür erstrahlt seit Kurzem in neuem Glanz.

Josef Populorum

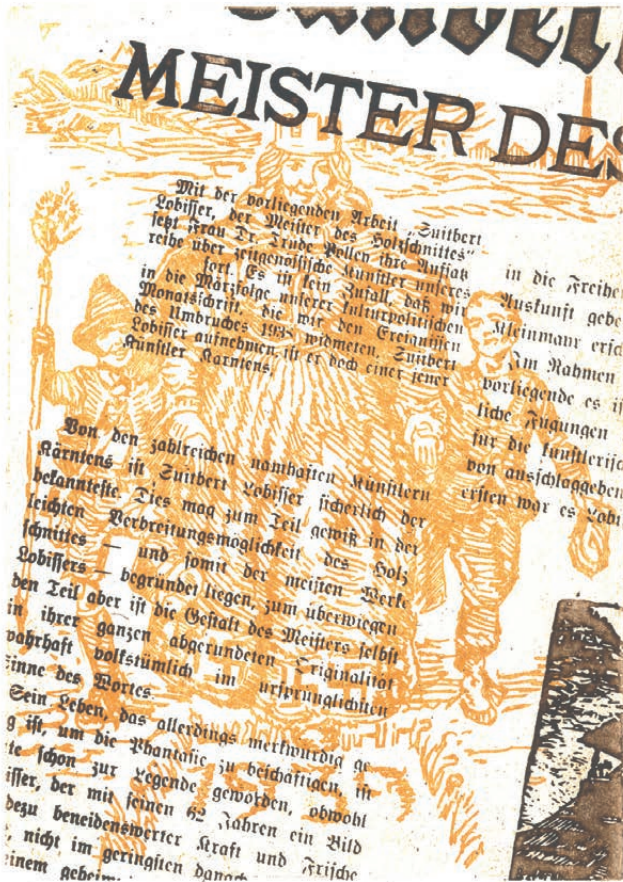


*Kärnten
wird reich*

Josef Populorum, Kärnten wird reich,
Eisenradierung (handkoloriert), 39 x 26,5 cm, 5/2015
Nach: Switbert Lobisser, Feldpost (I), 1941

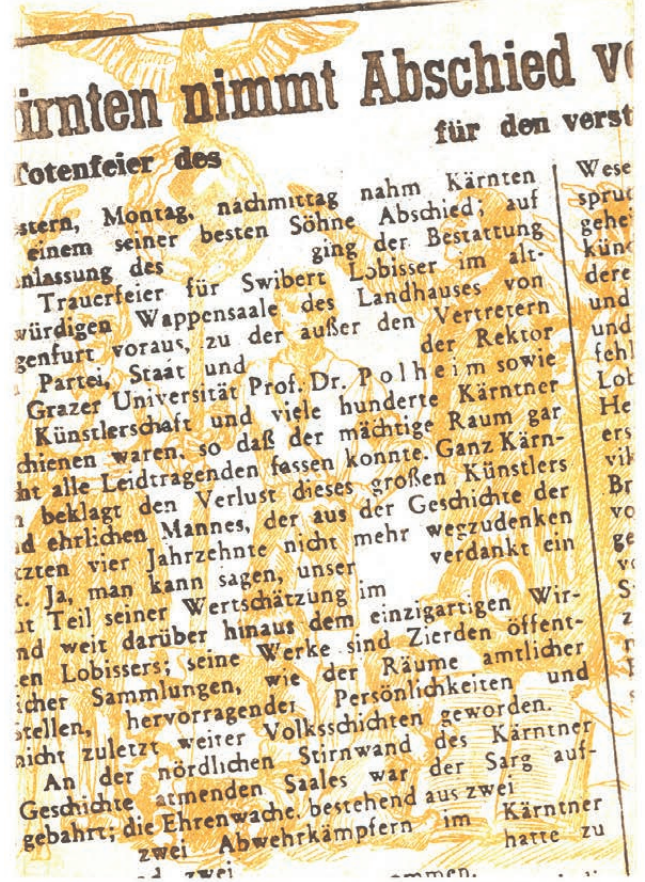


Josef Populorum, Kärntenhilfe '15,
Linolschnitt, 65 x 50 cm, 5/2015
Nach: Switbert Lobisser, Gastfreundschaft



Gaues die ihr Bekenntnis zum Nationalsozialismus auch in der Verbotszeit nicht leugneten

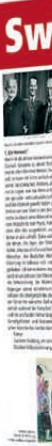
Josef Populorum, Lückentext 1, Farbradierung, 39 x 26,5 cm, 5/2015
Text: Der Heimatkreis, März 1940
Motiv: Swibert Lobisser, Neujahrsblatt 1939 für Dr. Kreysenberg, Holzschnitt, 1938



Reichsgaues, Gauleiters, Wehrmacht, Gau, Deutschen Reich, Hitler- Jungen, Politischen Leitern, Kreisleiter,

Josef Populorum, Lückentext 2, Farbradierung, 39 x 26,5 cm, 5/2015
Text: Kärntner Zeitung, 5. 10. 1943
Motiv: Swibert Lobisser, Landhausfresko (Ausschnitt), 1938

Die „Lückentexte“ beruhen auf Texten über Swibert Lobisser, aus denen alle Begriffe entfernt wurden, die mit dem Nationalsozialismus in Zusammenhang stehen. Die so entstandenen „Lückentexte“ ähneln erschreckend jenen, die auch heute über Swibert Lobisser und sein Werk verbreitet werden. Immer noch ist da die Rede von dem „volksverbundenen, urgesunden Genie“, dem „Meister des Holzschnitts“, der „Kärntner Heimat“ usw. Die entfernten (verdrängten), nunmehr im unteren Bereich der jeweiligen Grafik befindlichen Begriffe ermöglichen es allerdings, die Lücken mit ihnen wieder zu füllen.



Swibert Lobisser Material

Ein Bäcker-Maler wurzelt im Volk
Der Künstler Lobisser im großen Festsaal des Landhauses Kriegerdenkmal ca. 1945 durch eine Holzvertäfelung verdeckt. Zum vom Künstler restaurierten Wiener Campidoglio 1979 übermalt worden.
Auf Anregung des damaligen SA-Jugendführers wurden die Fresken im Sommer 2000 von dem Grafen Felix Swibert freigelegt und abgenommen (Kosten ca. 900.000 €) und ca. 45.500 €.
Landtagspräsident Siegfried (FPO) meinte dazu: „Wir wollen sie spätestens in zwei Jahren in einem zeitgeschichtlichen Museum zeigen.“



Lobisser Landhaus Fresken

Wohin mit Nazi-Fresken?
Die Fresken im Lobisser Landhaus sind ein Zeugnis der NS-Zeit. Ihre Erhaltung und Präsentation ist ein schwieriges Thema. Die Fresken wurden im Sommer 2000 von dem Grafen Felix Swibert freigelegt und abgenommen. Die Fresken zeigen die Zusammenstellungen in bestimmten Bereichen überarbeitet bzw. ergänzt – u. a. wurde die Schwarz-Weiß-Fotografie durch eine Farbproduktion ersetzt, die mehr vom Fresko zeigt, außerdem wurde auf verdeckende „Markierungen“ verzichtet.

Ein Landhaus der Kunst
Die Fresken im Lobisser Landhaus sind ein Zeugnis der NS-Zeit. Ihre Erhaltung und Präsentation ist ein schwieriges Thema. Die Fresken wurden im Sommer 2000 von dem Grafen Felix Swibert freigelegt und abgenommen. Die Fresken zeigen die Zusammenstellungen in bestimmten Bereichen überarbeitet bzw. ergänzt – u. a. wurde die Schwarz-Weiß-Fotografie durch eine Farbproduktion ersetzt, die mehr vom Fresko zeigt, außerdem wurde auf verdeckende „Markierungen“ verzichtet.

Die Nazi-Fresken werden abgedeckt
Die Fresken im Lobisser Landhaus sind ein Zeugnis der NS-Zeit. Ihre Erhaltung und Präsentation ist ein schwieriges Thema. Die Fresken wurden im Sommer 2000 von dem Grafen Felix Swibert freigelegt und abgenommen. Die Fresken zeigen die Zusammenstellungen in bestimmten Bereichen überarbeitet bzw. ergänzt – u. a. wurde die Schwarz-Weiß-Fotografie durch eine Farbproduktion ersetzt, die mehr vom Fresko zeigt, außerdem wurde auf verdeckende „Markierungen“ verzichtet.

Swibert Fresken im Lobisser Landhaus
Die Fresken im Lobisser Landhaus sind ein Zeugnis der NS-Zeit. Ihre Erhaltung und Präsentation ist ein schwieriges Thema. Die Fresken wurden im Sommer 2000 von dem Grafen Felix Swibert freigelegt und abgenommen. Die Fresken zeigen die Zusammenstellungen in bestimmten Bereichen überarbeitet bzw. ergänzt – u. a. wurde die Schwarz-Weiß-Fotografie durch eine Farbproduktion ersetzt, die mehr vom Fresko zeigt, außerdem wurde auf verdeckende „Markierungen“ verzichtet.

Ein Bäcker-Maler wurzelt im Volk
Der Künstler Lobisser im großen Festsaal des Landhauses Kriegerdenkmal ca. 1945 durch eine Holzvertäfelung verdeckt. Zum vom Künstler restaurierten Wiener Campidoglio 1979 übermalt worden.
Auf Anregung des damaligen SA-Jugendführers wurden die Fresken im Sommer 2000 von dem Grafen Felix Swibert freigelegt und abgenommen (Kosten ca. 900.000 €) und ca. 45.500 €.
Landtagspräsident Siegfried (FPO) meinte dazu: „Wir wollen sie spätestens in zwei Jahren in einem zeitgeschichtlichen Museum zeigen.“



Weltrekord für Fäkalkunst!

1998: WIR PROTESTIEREN

**Kein Fäkalkünstler
im Kärntner Landhaus!**



Kronen Zeitung, 9. August 1998. Foto: Klaus Kreuzer

1280 (!) Unterschriften in nur 2,5 Stunden sammelten Jörg Haider & Co am Samstag in Klagenfurt beim Auftakt zur Aktion in der Kolig-Affäre. Es herrschte unglaublicher Andrang. Zwei Akteure, die Haider als „Nazi“ beschimpften, wurden vom Publikum zurechtgewiesen.

2008: WIR GRATULIEREN

**Mit Kunstfäkalie
zu neuem Weltrekord!**



Peter Putz, 2008 - www.ewigesarchiv.at - T-Shirt + Foto: Herwig Turk

**92 cm (!) Länge und 22,5 kg Gewicht: Das reichte zum Sieg bei der Fäkalia'08 in Darmstadt. Peter Putz: „Das ist mein bescheidener Beitrag zur Kärntner Landesausstellung 2008 ‚Emanzipation & Konfrontation!‘“
Dokumentation: www.ewigesarchiv.at (s.: Archives Archive)**

Das Image-Archiv - Peter Putz - www.image-archiv.at - 2012/2015

Peter Putz, Weltrekord für Fäkalkunst!,
Digitalkomposit, 84 x 118 cm, 2008/2015

Am 16. März 1998, einen Tag vor der Beschlussfassung im Kärntner Landtag über ein Projekt von Cornelius Kolig zur Neugestaltung des „Kolig-Saales“ im Klagenfurter Landhaus (die Fresken seines Großvaters waren von den Nazis abgeschlagen worden) erschien die Kärntner Krone mit der Titelseite: „Kultur-Skandal in Kärnten stoppen!“. Im Innenteil folgte eine Doppelseite mit einer massiven und diffamierenden Attacke gegen den „Fäkalkünstler“ Kolig von Hans Dichand persönlich. Am nächsten Tag vermeldete die Krone: „Freiheitliche beziehen klare Position“. Ein tatsächlicher „Kultur-Skandal“ mit beispielloser Hetze gegen Kolig begann. Die FPÖ startete in der Folge eine Unterschriftenaktion gegen Kolig und das Projekt, Jörg Haider selbst verteilte entsprechende Prospekte vor eigens aufgestellten „Informationsständen“, die FPÖ schaltete großformatige Anzeigen in der Kärntner Krone. Medial wurde die Kampagne massiv durch Andreas Mölzer unterstützt.

Peter Putz und Herwig Turk dokumentierten die Hetze auf www.ewigesarchiv.at und organisierten mit anderen KünstlerInnen Inserate und Veranstaltungen (MAK Wien, Kunstverein Kärnten, Galerie Freihausgasse) zur Unterstützung von Cornelius Kolig. Das Projekt von Cornelius Kolig im Kärntner Landtag wurde trotz der Anfeindungen im Herbst 1998 fertiggestellt.

Jörg Haider war seit 1999 neben seiner Tätigkeit als Landeshauptmann auch Kulturreferent von Kärnten, Andreas Mölzer ist u. a. Herausgeber des Periodikums „Zur Zeit“ (und war Kandidat der FPÖ bei den Europawahlen 2014).

2008 fand unter Landeshauptmann Jörg Haider (der nur 10 Jahre zuvor gegen einen Künstler massivst gehetzt und ihn öffentlich diffamiert hatte) eine Landesausstellung unter dem Titel „Emanzipation & Konfrontation“ (Kuratorin Sylvie Aigner) statt!



Peter Putz, Die Stunde der Befreiung / Lobisser (erweitert),
Digitalkomposit, 100 x 100 cm, 1994/2015

Der Freskenzyklus von Swibert Lobisser im großen Festsaal des Landhauses Klagenfurt war seit ca. 1945 durch eine Holzvertäfelung verdeckt bzw. vom Kärntner Restaurator Werner Campidell 1970 übertüncht worden. Auf Anregung des damaligen LH Jörg Haider wurden die Fresken im Sommer 2000 von der Grazer Firma Schwarz freigelegt und abgenommen (Kosten ca. 900.000 öS = ca. 65.500 €). Landtagspräsident Jörg Freunschlag (FPÖ) meinte dazu: „Wir wollen sie spätestens in zwei Jahren in einem zeitgeschichtlichen Museum zeigen.“ Aus Anlass der Ausstellung „80 Jahre Künstlerhaus“ in Klagenfurt im Jahr 1994 wurden eine Schwarz-Weiß-Fotografie des Freskos „Stunde der Befreiung“ (gemeint ist der „Anschluss“ Österreichs an Deutschland) und eine Farbproduktion des Freskos „Treueschwur“ eingescannt und mit weiterem

Bildmaterial aus dem Ewigen Archiv ergänzt und erweitert: Bestimmte Stellen der Fresken wurden „markiert“ und dadurch sowohl verdeckt als auch betont – die Reproduktionen der Fresken und die Ergänzungen wurden als großformatige Inkjets ausgedruckt. Das weitere ausgestellte Material umfasste ein Cover der Muttertagsausgabe der Kronen Zeitung vom 8. Mai 1988 mit einer ganzseitigen Reproduktion einer Grafik von Swibert Lobisser sowie zeitgenössische Zeitungsmeldungen. Diese Installation wurde in adaptierter Form im Jahr 2000 in der Galerie Freihausgasse gezeigt. Für die Ausstellung „Kunst des Vergessens“ wurden die Zusammenstellungen in bestimmten Bereichen überarbeitet bzw. ergänzt – u. a. wurde die Schwarz-Weiß-Fotografie durch eine Farbproduktion ersetzt, die mehr vom Fresko zeigt, außerdem wurde auf verdeckende „Markierungen“ verzichtet.



„Ich wollte mit der jüdischen Presse nichts zu tun haben.“

*Das Glück der eben erlebten Tage ist so groß
dass wir es noch nicht fassen können.“*

„Ich stelle mir vor,
massenhaft Stell
besetzt w
Daher: Wenn nicht

„Die Partei braucht Arbeiten aus meiner Hand.“

„Gib

Wobisch-Straße

„My dear Nazi.“

„Wir waren alle Kämpfer der NSDAP
in der Verbotszeit.“

„Niemand liebt die deutsche Kunst und die
deutsche Musik glühender als Adolf Hitler.“

„Während der Verbotszeit habe ich am Aufbau des
illegalen NS-Lehrerbundes in unserer Schule
tatkräftig mitgewirkt.“

„dass jetzt allerorten in Wien
Kämpfungen, die von Juden etc.
organisiert werden, frei werden.
Jetzt, dann nie mehr!!!“

„Das Hakenkreuz im weißen Feld,
auf feuerrotem Grunde,
hat uns mit stolzem Mut beseelt.“

„Der Führer hat sich über die übersandte
Partitur und die Schallplatte sehr gefreut.“

„Für Deutschland Glück und Gut dahin und,
wenn es sein muss, auch das Leben.“

„Den Schriftumspreis verleihe ich erstmalig an die
verehrenswürdigste Gestalt unter den Kärntner Dichtern.“

„Mutterland, heiliges, hehres und nun bist du da.“

„My dear Nazi.“



„Gib für Deutschland Glück und Gut dahin und, wenn es sein muss, auch das Leben.“



„Die Partei braucht Arbeiten aus meiner Hand.“



„Den Schrifttumspreis verleihe ich erstmalig an die verehrendwürdigste Gestalt unter den Kärntner Dichtern.“



„Ich wollte mit der jüdischen Presse nichts zu tun haben.“



„Wir waren alle Kämpfer der NSDAP in der Verbotszeit.“



„Niemand liebt die deutsche Kunst und die deutsche Musik glühender als Adolf Hitler.“



„Während der Verbotszeit habe ich am Aufbau des illegalen NS-Lehrerbundes in unserer Schule tatkräftig mitgewirkt.“



Das Glück der eben erlebten Tage ist so groß, dass wir es noch nicht fassen können.“



„Ich stelle mir vor, dass jetzt allerorten in Wien massenhaft Stellungen, die von Juden etc. besetzt waren, frei werden. Daher: Wenn nicht jetzt, dann nie mehr!!!“



„Das Hakenkreuz im weißen Feld, auf feuerrotem Grunde, hat uns mit stolzem Mut beseelt.“



„Der Führer hat sich über die übersandte Partitur und die Schallplatte sehr gefreut.“



„Mutterland, heiliges, hehres und nun bist du da.“

Inge Vavra, Beim Wort genommen 1–13 (aus dem Villacher Straßenverzeichnis),
Fotos: 20 x 13 cm, Straßenschilder: 20 x 90 cm, Digitaldruck, 2015





Uli Vonbank-Schedler, Werner Koroschitz, SEHE KEIN TRACHTENTRAUMLAND,
Anagramm-Installation, 2010

Anagramm aus EIN STACHELDRAHT UM KAERNTEN, nach einem Zitat von
Bundeskanzler Kurt Schuschnigg:
„Ein Stacheldraht um Kärnten, und das Konzentrationslager für Nationalso-
zialisten ist fertig“, um 1936

Uli Vonbank-Schedler, Werner Koroschitz

Wider die Moderne

Rauminstallation, 2015



„Im Künstlerhaus präsentiert sich ein Ausschnitt aus der allerjüngsten Malerei mit vielen verschiedenen Versuchen junger Maler, denen nur das Unfigurative gemeinsam ist, das Bestreben, etwas zu malen, ohne dabei eine Figur, einen Gegenstand darzustellen. (...)“

Mit der Ausstellung, in der sich Pose und Manieriertheit im grenzenlosen und ungeformten Subjektivismus breitmachen, kann sie dem Publikum nur den Geschmack an der modernen Malerei verderben. Ob sie damit der Kunst einen Dienst erweist und den vielen Künstlern, die in sauberer und strenger Arbeit um Ausdruck und Verständnis ringen? Nicht dass man solche Studien malt, ist das Bedenkliche, sondern dass man sie für reif genug hält, sie reihenweise auszustellen.“

Die Neue Zeit, 24. November 1951

„[I]n manchen Kliniken (dürfen) die Geisteskranken eigene Kunstausstellungen veranstalten. Und gerade so eine Ausstellung findet jetzt im Künstlerhaus durch dreizehn offenbar schizophrene Künstler statt. ‚Eis in der Hilfe‘ betitelt sich da ein Bild, oder ‚Hier steht geschrieben, der Mensch wird kommen und die Brennesseln werden wachsen‘, dann leere Vitrinen, ein bloßer Bildrahmen ist als ‚Abwesenheit‘ ausgestellt, über das Papier in der Mitte ein Spagat gespannt, liefert das Thema ‚Links und Rechts‘, mit dem Untertitel ‚Die Teilung‘, ein bloßer schwarzer Punkt in der Mitte des leeren Papiers heißt ‚Besitz der Mitte‘. Die anderen ‚Bilder‘ sind bloße wirre Striche, ein Chaos, eine Auflösung, mit bis zur Unkenntlichkeit zerrissenen, zertrümmerten Gegenstandsteilchen: Knochensplitter, Gedärmeile, zerlegte Fernrohre, Protoplasmafäden und defekte Propellerstücke – wie durch eine



Atombombe zerfetzt, ein Symptom eben von Schizophrenie von-seiten der sich ‚unfigurativ‘ nennenden Aussteller.“
Volkswille, 25. November 1951

„Ist die moderne Kunst das, besonders Verzerrtes, Ausgefallenes, ja Grässliches zu pinseln? Sollen all die Menschen, die beruflich gezwungen sind, die Halle zu betreten, täglich den furchtbaren Anblick von scheußlichen Ausgeburten eines kranken Hirnes haben? Die Menschen haben im letzten Krieg und nachher genug Furchtbares mitgemacht und gesehen! Verschont sie mit solchen schauderhaft schädlichen Ausgeburten bankrotten Irrsinns, mit solchen Auswürfen ekliger Fäulnis!“
Aus einem Leserbrief von J. S., in: Volkszeitung, 15. Juni 1956

„Lässt sich Kärnten das gefallen?
 Morgen, Dienstag, wird der Kulturausschuss des Kärntner Landtages eine sehr wichtige Entscheidung zu fällen haben. Es geht darum, ob dem Fäkal-künstler Cornelius Kolig ein Millionenauftrag zugeschanzt werden soll, einen Saal im Landhaus auf seine Art auszumalen.“
Kärntner Krone, 16. März 1998





Tapetenmuster nach: Werner Berg, Arnold Clementsitsch, Raimund Kalcher,
Switbert Lobisser, Eduard Manhart, Karl Truppe, Franz Wiegele
Textpassagen, gelesen von Rezka Kanzian und Franz Blauensteiner,
werkraumtheater graz

Fotodokumentation der Ausstellung



**Wenn's aber vorbei ist,
dann singen sie wieder, als ob nichts gewesen wäre,
die Sau am Spieß
und Kraut und Rüben der Heimat.
Ihnen fehlt jedes Wort
für die Geschlagenen und Entrechteten,
von deren Blute Europas Henker triefen.**

Michael Guttenbrunner, Auszug aus: Die Bodenständlinge, 1954